

Beobachtungen zur Nahrungsaufnahme der Haubenlerche (*Galerida cristata*) auf einem Schulplatz in Mettingen (Kreis Steinfurt)

Reinhold Kleene und Horst Michaelis, Mettingen

Ursprünglicher Lebensraum der Haubenlerche sind Wüsten und Halbwüsten (PÄTZOLD 1971), Landschaften, „in denen die vegetationsfreien Flächen gegenüber den bewachsenen überwiegen und in denen eine landwirtschaftliche Nutzung nur durch künstliche Bewässerung möglich wird“ (BERG 1959). Im Gegensatz zu Feldlerche und Heidelerche konnte daher die Haubenlerche ihr natürliches Verbreitungsgebiet in Zentral- und Vorderasien und in den Randzonen der Sahara mit dem Fortschreiten der zivilisationsbedingten Flächenversiegelung beträchtlich erweitern. Waren es anfänglich nur Feldwege, Straßen und Plätze, die ihre Biotopansprüche erfüllten, kamen später neue Räume hinzu, durch welche die Haubenlerche zur „Großstadtlerche“ wurde: Kiesgruben, Schutthalden, Fabrikgelände, Schlachthöfe, Kasernenanlagen, Flugplätze, Truppenübungsplätze, Verschiebebahnhöfe, Parkplätze, Schulplätze usw.

In Brehms Tierleben von 1920 heißt es: „In Mitteleuropa hat die Haubenlerche sich in den letzten hundert Jahren von Jahr zu Jahr weiter westwärts verbreitet und bürgert sich



Abb. 1: Neststandort (Pfeil) eines Haubenlerchen-Paares 1975 in einem *Cotoneaster*-Beet am Schulplatzrand der Kardinal-v.-Galen-Schule, Mettingen.

allmählich da ein, wo sie früher fehlte.“ In Westfalen wurden um 1830 erste Bruten festgestellt; vorher war die Haubenlerche nach Landois nur seltener Wintergast. Heute ist sie im westfälischen Industriegebiet verbreitet, während sie „selten oder gar nicht in mittleren und kleinen Städten und Dörfern vorkommt.“ (BERGER u. REHAGE in PEITZ-MEIER 1969).

Am Ortsrand von Mettingen, Kreis Steinfurt, einem 10.200 Einwohner zählenden Dorf mit Kleinstadt-Charakter wurden von 1975 bis 1983 im Gelände des Schulzentrums am nördlichen Ortsrand von den Verfassern alljährlich 1-6 Haubenlerchen (durchschnittlich 3) beobachtet. 1975, 1976, 1978 und 1981 fanden mehrere erfolgreiche Bruten im Schulplatzgelände statt. (Abb. 1) Nest- und Nahrungsrevier waren nicht identisch. Eine der Haubenlerchen war drei Jahre lang standorttreu; ihr fehlten am linken Fuß alle Zehen, wodurch ihre Laufbewegungen allerdings kaum beeinträchtigt wurden.

1. Art der Nahrung

Da im Schulplatzgelände die natürliche Nahrung – Insekten, Spinnen, Samen von Gräsern und Kräutern – weitgehend fehlte, wollten wir feststellen, wovon die Haubenlerchen sich hier ernährten. Um diese Frage zu beantworten, wurden die Haubenlerchen bei der Nahrungssuche beobachtet und außerdem verschiedene Futterarten an mehreren Stellen auf dem Schulplatz ausgestreut. Die regelmäßig protokollierten Beobachtungen von Reinhold Kleene ergaben Folgendes:

An den Futterstellen wurden aufgenommen:

Zwiebackkrümel, kleingeriebene Walnüsse, zerriebene trockene Brötchen (käufliches Paniermehl wurde dagegen verschmäht!), kleingeschnittene Rosinen (die Stücke durften nicht größer als 3 mm sein), Gouda-Käse-Krümel bis 2 cm, Kanarienfutter (jedoch davon nur Köner bis zu 1 mm Ø)

Auf dem Schulplatz wurde aufgenommen:

geronnener Kakao (von 3 Ex. am 25.11.1981).

Auf dem Rasen wurde keine Nahrungsaufnahme beobachtet, lediglich einmal nahm eine Lerche Samen oder Kleintiere aus einem Maulwurfshaufen auf, wobei die Erde mit dem Schnabel 20-30 cm weit fortgeschleudert wurde. An den Kantensteinen der Weitsprung-Anlaufbahn sowie an Bordsteinkanten wurde in den Wintermonaten Futter aufgenommen; mit ziemlicher Sicherheit handelte es sich dabei um Birkensamen, die an diesen Stellen angeweht waren.

2. Verhalten bei der Nahrungsaufnahme

Weder an den Futterplätzen noch an anderen Stellen im Schulgelände wurden Haubenlerchen länger als 30 Sekunden bei der Nahrungsaufnahme beobachtet.

Im Vergleich zu anderen Vogelarten, die an gleichen Plätzen Nahrung aufnehmen, kann man von „flüchtiger Nahrungsaufnahme“ der Haubenlerchen sprechen. Frisch ausgestreutes Futter wurde in der Regel von den Haubenlerchen eher als von Haussperlingen bemerkt. Wenn Haussperlinge zuerst an der Futterstelle waren, warteten die Haubenlerchen, bis die Sperlinge abflogen. Waren aber die Haubenlerchen als erste an der Futterstelle, vertrieben sie hinzukommende Haussperlinge oder Schwarzdrosseln durch schnelles Anlaufen und Schnabelhiebe. Auch durch Türkentauben ließen sie sich dann nicht vertreiben.

3. Verhalten zum fütternden Menschen

Die Fluchtdistanz der Haubenlerchen zum Beobachter R. Kleene verringerte sich im Laufe der Zeit bis auf einen Meter, während sie zu anderen Personen, Erwachsenen wie Kindern, etwa 5 m betrug. Vor dem Ausstreuen des Futters ließ der Beobachter stets ein leises Flöten hören, worauf die Haubenlerchen heranflogen und in etwa 10 m Entfernung landeten; sobald Futter gestreut wurde, näherten sie sich dann bis auf einen Meter.

4. Verhalten im Schulgelände

Auffällig war, daß sich die Haubenlerchen nie in der Schweinewiese eines Bauern aufhielten, die an das Schulgelände angrenzt. Im strengen Winter (Januar 1978) wurden sie jedoch einmal dort in der Nähe des Misthaufens beobachtet.

Im Schulgelände vermieden es die Haubenlerchen, sich tagsüber auf überdachten Flächen wie z.B. dem Pausengang, überdachten Hausecken oder unter den fest installierten Tischtennisplatten aufzuhalten, während sie nachts regelmäßig unter niedrigen, allerdings nicht sehr dichten Sträuchern schliefen. Gern flogen die Haubenlerchen auf die Kanten der Flachdächer der Schulgebäude. Fast nie wurden die Dachkanten in 12 m Höhe angeflogen. Zur Paarungszeit saßen die Haubenlerchen am häufigsten auf Dachkanten in 6 m Höhe. Dort sangen sie oder stießen ihre Lockrufe aus. In allen anderen Jahreszeiten wurden die Dachkanten in 3 m Höhe als Sitzplatz bevorzugt. Im Schulgelände vorhandene Bäume und Sträucher wurden niemals angeflogen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß Haubenlerchen auf Schulhöfen sich neben angewehten Wildkraut-Samen von sehr kleinen Nahrungsteilchen, die fast das ganze Jahr hindurch in Form von Brot-, Käse-, Erdnuß- und anderen Krümeln anfallen, ernähren können.

L i t e r a t u r

BERG, L.S. (1959): Die geographischen Zonen der Sowjetunion. Leipzig. – PÄTZOLD, R. (1971): Heidelerche und Haubenlerche. Wittenburg-Lutherstadt. – PEITZ-

MEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. Abh. Landesmus. Naturkde. Münster **31** (3). Münster. – SUDHAUS, W. (1965): Zur Nahrung der Haubenlerche. Orn. Mitt. **18**: 131-134.

Anschriften der Verfasser: Reinhold Kleene, Nierenburger Straße 31, 4532 Mettingen
Horst Michaelis, Berg up Sonn 23, 4532 Mettingen